

Leipziger Tageblatt

Handels-Zeitung

Bezugspreis: Zust. die Zeit innerhalb Deutschlands und des Auslandes monatlich 200 Mark, vierteljährlich 500 Mark, halbjährlich 900 Mark, jährlich 1700 Mark. Ausland: monatlich 2100 Mark, vierteljährlich 5200 Mark, halbjährlich 9500 Mark, jährlich 18000 Mark. Einzelhefte 200 Mark. Die Leipziger Tagesblätter erscheinen täglich ausser an Sonn- und Feiertagen. Abbestellungen einzelner Nummern sind jederzeit gestattet. Preisänderungen, Betriebsänderungen bedürfen der Zustimmung der Redaktion. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten und die Vollständigkeit der Nachrichten überlässt die Redaktion dem Verfasser. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten, die von anderen Quellen stammen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten, die von anderen Quellen stammen.

Anzeigenpreis: Für die erste Zeile in der ersten Spalte 1000 Mark, für die zweite Zeile 800 Mark, für die dritte Zeile 600 Mark, für die vierte Zeile 400 Mark, für die fünfte Zeile 300 Mark, für die sechste Zeile 200 Mark, für die siebente Zeile 150 Mark, für die achte Zeile 100 Mark, für die neunte Zeile 75 Mark, für die zehnte Zeile 50 Mark, für die elfte Zeile 30 Mark, für die zwölfte Zeile 20 Mark. Die Preise sind für die erste Woche. Für die zweite Woche 75% der ersten Woche, für die dritte Woche 50% der ersten Woche, für die vierte Woche 25% der ersten Woche. Die Preise sind für die erste Spalte. Für die zweite Spalte 75% der ersten Spalte, für die dritte Spalte 50% der ersten Spalte, für die vierte Spalte 25% der ersten Spalte. Die Preise sind für die erste Seite. Für die zweite Seite 75% der ersten Seite, für die dritte Seite 50% der ersten Seite, für die vierte Seite 25% der ersten Seite. Die Preise sind für die erste Spalte in der ersten Spalte. Für die zweite Spalte in der ersten Spalte 75% der ersten Spalte, für die dritte Spalte in der ersten Spalte 50% der ersten Spalte, für die vierte Spalte in der ersten Spalte 25% der ersten Spalte. Die Preise sind für die erste Spalte in der ersten Spalte.

Don Verhandlungen und Verhandlungsmöglichkeiten

P. Paris, 9. März.
Wollte man die heutige in Paris herrschende Stimmung auf eine kurze Formel bringen, so müsste sie lauten: „Es gilt jetzt, alle Kräfte, die politischen und die wirtschaftlichen, zu sammeln für die bevorstehende Auseinandersetzung mit Deutschland, gegebenenfalls auch mit England.“

Je nachdem man den Ausdruck „Auseinandersetzung“ in diesem oder jenem Sinne deutet, befindet man sich in dem einen oder in dem andern der beiden großen Lager, die sich jetzt ziemlich genau abzugrenzen beginnen.

Der bloo national erwartet, erhofft nach wie vor die völlige und bedingungslose Unterwerfung Deutschlands. Sein Wortführer ist in diesem Augenblicke eher Tardieu als Poincaré, weil dieser, wie es heißt, „gegenwärtig zu viel Rücksichten nehmen müsse“. Rücksichten auf wen? Nun, ohne Zweifel: auf gewisse Kreise der Schweizer Industrie. Einige sehr einflussreiche Aktionäre mit Sitz in Rommer und Genat, die sich durch die wirtschaftliche Unergeblichkeit der Ruhraktion besonders schwer geschädigt sehen, drängen kläglich auf Verhandlungen mit Deutschland, damit dem unerträglichen Zustand ein Ende gemacht werde. Die Dinge stehen nun so, daß der nationale Block, der ohnehin seine Positionen in den nächsten großen Wahlen außerordentlich gefährdet sieht, der finanziellen Hilfe gerade dieser schwerverletzten Leute dringend bedarf als seiner stärksten Waffe gegenüber des geistigen Uebermachers seiner Gegner. Er wird sich deshalb halten, durch allzu große öffentlich bekundete Unversöhnlichkeit diese seine auf ihre Interessen bedachten Anhänger unnötig in eine andere Stellung zu drängen. Poincaré würde den Block in seiner Gesamtheit verabsichtigen. Tardieu spricht nur im Auftrag einer genau umgrenzten Schaar; und somit wettet dieser in den stärksten Ausdrücken gegen jedes Entgegenkommen, während jener schweigt und nach Brüssel fährt, die etwas wurmlich gewordene Front wieder auszubessern.

„Auseinandersetzung“ mit Deutschland sagen auch die anderen, die reinen Wirtschaftler und „Realpolitiker“, und meinen damit: Verhandlungen, durch die sich ein modus vivendi ergeben kann. Aber auch hier begehen wir sofort zwei verschiedene Strömungen, die methodisch entgegengesetzte Wege verfolgen. Wortführer der einen ist in den letzten Tagen Millet gewesen, dessen ausgezeichnete Beziehungen zum Präsidenten der Republik und den Wirtschaftsverständigen (den gewesenen) der Reparationskommission bekannt sind. Sein „Lebensplan“ hat berechtigtes Aufsehen erregt, obwohl wir in ihm wohl mehr eine interessante Anregung, allenfalls noch ein Symptom für eine gewisse Westeuropäerung zu erblicken haben denn ein auf festen materiellen Unterlagen ruhendes positives System. In den letzten Stunden wird noch eine andere Besart bekannt: Diejenigen in Deutschland, die „guten Willens“ sind — ich höre, daß man dazu noch der letzten Reichstagsdebatten auch Cuno und Stresemann rechnet — sollen den Eindruck erhalten, daß auch Frankreich an der Lösung der gegenwärtigen Krise mitarbeitet, nicht nur negativ durch das destruktive militärische Gebaren an der Ruhr, sondern auch positiv durch Ausarbeitung von bestimmten Richtlinien, die an dem Tage, wo Deutschland seine Vorschläge unterbreitet, eine wichtige Rolle zu spielen berufen seien.

In den Reihen dieser Gruppe müssen wir die Leute suchen, gegen die sich der Ausspruch Bonar Law im Unterhaus richtete, demnach England einer einseitigen deutsch-französischen Verständigung, die eine Abänderung des Versailler Vertrages in sich schloffe, nicht tatenlos gegenübersehen könne. Es heißt, daß insbesondere Millet in seinen Veröffentlichungen, die schon mehr den Charakter von Enthüllungen annehmen, weiterfahren wird, um den Beweis zu versuchen, daß England nicht zum ersten Male einer beginnenden deutsch-französischen Verständigung hindernd in den Weg tritt. Auf die Entwicklung dieses Duells, dessen Wichtigkeit in der gegenwärtigen Krise unverleugbar ist und das mehr mit verdeckten Andeutungen als mit offenen Darlegungen ausgefochten wird, darf man gespannt sein.

Die andere Strömung innerhalb der „Verständigungsgruppe“ glaubt an die Möglichkeit eines zweiten Versailles durch Verwertung der bitteren Erfahrungen, die während nunmehr vier

Jahren gemacht wurden. Im allgemeinen ist auch sie der Ansicht, daß dem endgültigen Pakt Verhandlungen zwischen den beiden Hauptbeteiligten, Deutschland und Frankreich, vorhergehen müßten, allerdings unter vollster Billigung nicht nur Englands, sondern auch der anderen Interessenten, Belgien, Italien, die Tschechoslowakei, Jugoslawien. Wäre erst die deutsch-französische Differenz durch die Festlegung einer bestimmten Reparationssumme, die den Aufbau der kriegszerstörten Gebiete garantierte, ferner durch von Deutschland freiwillig angebotene Garan-

tien und Sicherungen gesichert, so ließen sich leicht Mittel und Wege finden, um auf fester Grundlage einen dauernden Verständigungspakt aufzubauen. Da sich seit etwa einer Woche die breite Öffentlichkeit all dieser chaotischen Tendenzen zu ausgiebiger Erörterung bemüht hat, befreite man den tollen Wirbel, in dem Gerücht und Wirklichkeit durcheinanderschwärmen. Eine Prognose ist schwerer zu geben denn je. Im allgemeinen aber ist die Lage weniger hoffnungslos als noch vor Tagen.

Bluttaten im Ruhrrevier

Französische Offiziere in Buer ermordet — Voreilige Strafmaßnahmen — Ausschreitungen des Militärs

Buer, 12. März. (Eigener Drahtbericht des Leipziger Tageblattes.) In der vergangenen Nacht sind durch die französischen Wachtposten drei Deutsche getötet worden, und war zwei Zivilpersonen und ein Kriminalbeamter. Den Getöteten waren anscheinend die Bestimmungen des verschärften Belagerungszustandes nicht bekannt, die gestern erlassen worden sind. Die beiden Zivilisten kamen von außerhalb nach Buer und wurden von einem französischen Soldaten ohne weiteres erschossen, da sie sich nach 7 Uhr abends noch auf der Straße sehen ließen. Der Kriminalbeamte ist im Rathaus erschlagen worden, das noch von den Franzosen besetzt gehalten wird. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Diese Bluttaten der Franzosen haben folgende Vorgeschichte: In der Nacht zum Sonntag wurden in Buer zwei französische Offiziere an der Ecke der Hamm- und Poststraße ermordet aufgefunden. Der eine der beiden Ermordeten war von rückwärts erschossen, der andere erstochen worden. Da die Täter unentdeckt geblieben waren, hatte die französische Befehlshaberbehörde nichts Geringeres zu tun, als sofort den verschärften Belagerungszustand zu verhängen und die strengsten Strafmaßnahmen zu ergreifen. Der Bürgermeister und zwei hervorragende Bürger der Stadt wurden verhaftet und als Geiseln bis zur Ermittlung der Täter fortgeführt. Alle Wirtschaften, Kaffeehäuser und Rinas wurden bis auf weiteres geschlossen. Aus der Kirche kommende Bürger wurden von Trupps bewaffneter Franzosen auseinandergejagt, mit Kolbenhieben und Keitpeitschen Mißhandlungen und gewungen, Plakate anzuhängen, die die französischen Repressalien ankündigten. Da die Plakate von der erregten Bevölkerung fast sämtlich wieder abgerissen wurden, verhafteten die Franzosen eine Reihe von Bürgern, nahmen ihnen die Pässe

ab und befahlen ihnen, die ganze Nacht bei den neu angelegten Plakaten Wache zu stehen. Für den Fall, daß die Plakate trotzdem abgerissen würden, sollten die Zivilpersonen erschossen werden. Die Stadt Buer selbst muß vorläufig 100 Millionen Mark Buße zahlen unter dem Vorbehalt der Strafverschärfung, falls die Täter nicht ermittelt würden. Die Stadt wurde noch außen streng abgesperrt, die Post besetzt und überhaupt Verkehr auf den Straßen nach 7 Uhr abends streng verboten.

Bekanntere bereits beim ersten Eintreffen der Nachricht von der Ermordung der beiden französischen Offiziere, daß die Täter keine Deutschen seien, sondern die französischen Burden der Ermordeten — nach anderer Ansicht sollten es zwei Belgier sein, die mit den Offizieren in Streit geraten waren —, so haben die bisherigen deutschen Ermittlungen dieses bestätigt. Wenigstens sind die beiden Offiziersburden flüchtig, und die Stadtverwaltung versichert, daß ein Deutscher bestimmt nicht als Täter in Frage komme. Trotzdem sehen die Franzosen ihre Schreckensherrschaft aber fort.

Paris wütet — gegen die „deutschen“ Offiziersmörder

Eigener Drahtbericht des Leipziger Tageblattes Paris, 12. März.

Charakteristisch ist die wütende Dege, mit der die französische Presse die Nachrichten von der Ermordung der französischen Offiziere in Buer kommentiert. Zunächst ist es für die gesamte Pariser Presse unabweisbar, daß Deutsche die Täter sind, und so geben sich die Blätter uneingeschränkt hinausbrechenden Drohungen gegen Deutschland hin. Selbst gemäßigtere Zeitungen fordern die Regierung auf, diese Mordtat unerbittlich zu rächen und eventuell die handelsrechtliche Erstlegung von Geiseln anzuordnen. Sogar die sonst vorsichtige linksdemokratische Eze Rouvelle bezeichnet die Ermordung der beiden Franzosen als eine Folge der Politik des Reichsanzlers. Das Echo de Paris benutzte die Gelegenheit, Poincaré ein auszuweisen, indem es erklärt, für die angeklagten Sanktionen seien viel mehr Truppen erforderlich, als sich gegenwärtig im Ruhrgebiet befinden, und es scheint als größter Wahnsinn, das Poincaré vor acht Tagen noch erklärt habe, die Jahresklasse 1921 am 1. April in die Heimat zu entlassen. Die meisten Blätter äußern die Hoffnung, daß Poincaré in Brüssel, wohin der Ministerpräsident heute früh 8 Uhr abgereist ist, mit Belgien eine Verstärkung der Befehlshaber in der Ruhrgebiet vereinbaren wird.

Auch Poincaré konnte es sich nicht verlagern, in einer Rede, die er am Sonntag auf einem Bankett des Kriegervereins der früheren Jäger zu Fuß hielt, zu äußern: „Das Bedenken, das begangen worden ist, wird unerbittlich bestraft und die Opfer werden gerächt werden. Ich werde morgen mit General Degoutte zusammentreffen und mit ihm

untersuchen, ob alle Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Umtriebe der nationalistischen deutschen Verbände getroffen worden sind. Wir werden auch alle Maßnahmen und alle Sanktionen ins Auge fassen, die getroffen werden müssen.“

Der französische Kriegsminister Maginot, der zuzeit im Ruhrgebiet weilte, war am Sonntag auch in Buer und hat die beiden ermordeten französischen Offiziere mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt.

Mordtaten auch in Dortmund

Eigener Drahtbericht des Leipziger Tageblattes Dortmund, 12. März.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Deutschen und Franzosen ereignete sich gestern abend in einer hiesigen Gastwirtschaft, deren Besitzer französischen Soldaten die Abgabe von alkoholischen Getränken verweigerte. Einem anwesenden deutschen Kriminalkommissar gelang es, den Streit im Lokal selbst zu schlichten. Er wurde aber auf der Straße fortgesetzt, wo ein Trupp zur Verstärkung herankommend französischer Soldaten mehrere Schüsse auf die Deutschen abgab, durch die ein Arbeiter durch einen Bauchschuß getötet und vier weitere Zivilisten, darunter der Kriminalkommissar, schwer verletzt worden sind.

Die Franzosen haben über den nördlich der Lippe gelegenen Stadtteil von Lüne den verschärften Belagerungszustand verhängt, angeblich weil von unbekannten Tätern auf einen französischen Posten geschossen worden sei.

Mon sieur Allizé

von unserem Wiener Mitarbeiter Gr. Wien, 10. März.

Wieder einmal lautet der Name des Herrn Allizé in der breiten Öffentlichkeit auf; diesmal im Zusammenhang mit einer offenbar sehr ungeschickt inszenierten Botschaft in Bayern. Wie weit Herr Allizé, derzeit Botschafter der französischen Republik in Bern, sich mit Lenten wie Professor Fuchs oder Rechtsrat Dr. Rühles eingelassen hat, ist wohl heute noch nicht geklärt. Aber der angebliche Plan einer süddeutschen katholischen Monarchie, gebildet durch Zusammenschluß von Bayern und Oesterreich, ist unlesbar Allizés Konzept. Monsieur Allizé war vom April 1910 bis April 1920 außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik in Wien. Während dieser zwölf Monate war er in der Wiener Presse die meistgenannte diplomatische Persönlichkeit. Er schwebte hier gewissermaßen wie der Geist über den Delftern. Bis im Jahre 1919 die österreichische Friedensdelegation unter Führung des Herrn Renner die Brise nach Saint Germain antrat, erschien Herr Allizé mit seinem Beauftragten Löhela auf dem Westbahnhof und versicherte noch einmal, daß diese lieben, braven Oesterreicher bestimmt einen glänzenden Friedensvertrag mit nach Hause bringen würden. Und es gab damals nicht wenig Leute, die ihm das aufs Wort glaubten.

Die Kunst des Herrn Allizé bestand eben darin, nicht nur Versprechungen über Versprechungen zu machen, das können auch andere Diplomaten, sondern auch Leute zu finden, die ihm diese Versprechungen glaubten und die ihm auf diese Versprechungen hereinfielen. Was hatte Herr Allizé in den zwölf Monaten seines Wiener Aufenthalts den Oesterreichern nicht alles versprochen, von einem glänzenden Friedensschluß bis zu den apulischen Äckern. So hoffte er sich das Milieu, in dem er die Eisen für seine Politik schmiedete. Herr Allizé gehörte zwar seiner Natur nach noch zu „alten diplomatischen Schafherden“, aber in Oesterreich hielt er es offenbar nicht für nötig, aus seinem Herzen eine Würdeorgel zu machen, und so offenbarte er seine politischen Tendenzen mit einer löcheligen Offenherzigkeit, die beinahe zynisch zu nennen war. Er schmaus am ganz im Jahresworte seines Herrn und Weichers Poincaré. Seine Hauptaufgabe sah er in dem Kampf gegen den Ansehlich Deutschösterreichs an Deutschland. Aber im Gegenzug zu anderen französischen Staatsmännern täuschte er sich nicht über die Lebensunfähigkeit des in Saint Germain abgeschlossenen Kräftepaktes Oesterreich, wenn ihm nicht andere Reichsmöglichkeiten geschaffen würden. Und so wurde er zuerst der Herold und Anwalt der Idee der Donauföderation, mit der er in Oesterreich selbst gar manche Gegenliebe, besonders in Industriellenkreisen, fand, die aber an der kategorischen Ablehnung der anderen Reichsgesetzten scheiterte.

„Es er dieses sein jätlich gehegtes Stedensperd in politisch ersten Kreisen nicht mehr aufkäumen konnte, verließ er auf eine andere, noch höherer Idee. Er wollte den Ansehlichsteufel durch den Beschluß eines engeren österreichisch-bayerischen Zusammenschlusses im Rahmen einer großen süddeutschen katholischen Monarchie mit der Spitze gegen das politische Norddeutschland austreiben. Man erinnert sich der Phasen, die diese Idee durchgemacht hat. Schon im Jahre 1920 konnten wir interessante Einzelheiten zur separatistischen Bewegung in Bayern veröffentlichen. Diese Bewegung wurde durch die politische Propagandaabteilung im französischen Ministerpräsidentium, die „Union d'expansion nationale“ organisiert, der französische Gesandte in München Dard erhielt bedeutende Kredite zur Verfügung, zugleich mit geheimen Instruktionen zur Organisation von Propagandazentren. Als solches wurde der Salon des Malers Franz Roubaud genannt, der Franzose von Geburt, seit Kriegsbeginn in Bayern naturalisiert war. Ferner wurde die Tätigkeit einer Gräfin Kollentheim hervorgerufen, einer geborenen Russin Kputin, die mit dem Chef der französischen Propaganda in der Schweiz, Grafen Martinpans, enge Fühlung unterhielt. Auch eine Baronin Olga Stadlerberg, deren verstorbenen Vater Deutschhals war, und deren Mutter der bekannten russischen Familie Galowin angehörte, wurde als in Diensten der Pariser „Expansion nationale“ stehend bezeichnet. Herr Allizé aber sah inwärtigen als französischer Botschafter in Bern, wo die Fäden aller französischen Wadenhaken zusammenfloßen. Sollte er jetzt wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben haben?

Der Parteitag der russischen Kommunistischen Partei ist nach einer Meldung aus Moskau auf den 15. April verschoben worden.

Die Leipziger Tagesblätter erscheinen täglich ausser an Sonn- und Feiertagen. Abbestellungen einzelner Nummern sind jederzeit gestattet. Preisänderungen, Betriebsänderungen bedürfen der Zustimmung der Redaktion. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Nachrichten und die Vollständigkeit der Nachrichten überlässt die Redaktion dem Verfasser. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten, die von anderen Quellen stammen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Nachrichten, die von anderen Quellen stammen.